



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

# ANTISEMITISMUS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Leipzig-Studien zu Autoritarismus  
und rechtsextremer Einstellung  
in Deutschland 2002 – 2018

Im Auftrag des Staatsministeriums  
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>Theoretische Bezugspunkte für die Erhebung von Antisemitismus und regionalen Unterschieden</b>	<b>4</b>
Transgenerationalität und Gefühlserbschaft	4
Zwischen Erinnerung und Abwehr der Verantwortung	5
Sekundärer Antisemitismus	6
Antisemitismus in der Umwegkommunikation	7
Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft	8
Verordneter Antifaschismus und antisemitische Kontinuitäten	8
<b>Konsequenzen und Fragestellung</b>	<b>11</b>
Antisemitismus in Baden-Württemberg – Langzeitverlauf und Vergleich mit ausgewählten Bundesländern	11
<b>Methode</b>	<b>12</b>
<b>Ergebnisse</b>	<b>15</b>
Gesamtdeutsche Betrachtung	15
Antisemitismus in Baden-Württemberg	17
<b>Diskussion</b>	<b>23</b>
Abnehmende Einstellung – zunehmende Hasskriminalität. Widersprüchliche Ergebnisse zum Antisemitismus?	23
Jahresspezifische Schwankungen	23
<b>Literatur</b>	<b>25</b>

Auf offener Straße stattfindende antisemitische Hetze gegen jüdische Intellektuelle wie Alain Finkelkraut, Hakenkreuz-Schmierereien und die Schändungen jüdischer Friedhöfe in Frankreich, ein Karnevalswagen im belgischen Aalst, der das Stereotyp vom raffgierigen Juden schamlos bedient – die Liste antisemitischer Vorfälle in europäischen Staaten ist allein in den letzten Wochen erschreckend lang. Diese meist mit Fassungslosigkeit von Presse, Politik und Öffentlichkeit diskutierten antisemitischen Vorfälle zeichnen sich auch in einer Ende 2018 veröffentlichten Studie der Europäischen Agentur für Grundrechte ab. So ergab die Befragung von 16.500 Juden und Jüdinnen aus 13 Ländern der Europäischen Union, dass Antisemitismus in den letzten fünf Jahren drastisch zugenommen hat (89% Zustimmung) und als ein ernstzunehmendes Problem erfahren wird (85% Zustimmung). Dabei kristallisieren sich antisemitische Diskurse, Übergriffe und Beschimpfungen vor allem im Internet (89%), gefolgt vom öffentlichen Raum (73%), klassischen Medien (71%) sowie der Politik (70%). 28 Prozent der befragten Juden und Jüdinnen wurden in den letzten 12 Monaten antisemitisch beschimpft und beleidigt, insbesondere, wenn sie sich durch ihr äußeres Auftreten dem jüdischen Glauben zugehörig zeigten. Im Vergleich zu einer bereits 2013 durchgeführten vergleichbaren Studie der Europäischen Agentur für Grundrechte ist die Bedrohungswahrnehmung der Betroffenen über alle Skalen gestiegen (European Union Agency for fundamental rights, 2018).

Auch in den deutschen jüdischen Gemeinden ist eine zunehmende Verunsicherung zu bemerken. So beschreibt ein 2017 im deutschen Bundestag vorgelegter Bericht des Expertenkreises Antisemitismus, dass 78 Prozent der in Deutschland lebenden Juden und Jüdinnen angaben, Antisemitismus habe in den letzten fünf Jahren mehr oder weniger zugenommen. 70 Prozent nennen hierbei persönliche Erfahrungen als Quelle ihrer Einschätzung (Bericht des unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus, 2011). Auch das Land Baden-Württemberg, Heimat von circa 14.000 Juden und Jüdinnen, ist von diesen Entwicklungen betroffen. So verzeichnet der Sicherheitsbericht zur politisch motivierten Kriminalität im Jahr 2018 ebenfalls eine Zunahme antisemitischer Übergriffe um 41,3 Prozent auf 130 angezeigte Delikte. Bei dem Großteil dieser Straftaten handelt es sich um Volksverhetzungs- und Propagandadelikte wie Hakenkreuzschmierereien, jedoch wird auch das Internet als maßgebli-

che Artikulationsplattform benannt (Baden-Württemberg, Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration, 2019). Ebenso tragen Ereignisse wie die Schändung der Ulmer Synagoge im Jahr 2017 sowie die Auseinandersetzung über antisemitische Positionen innerhalb der baden-württembergischen AfD-Landesfraktion auch hier zu einem wachsenden Bedrohungsgefühl auf Seiten der jüdischen Bevölkerung bei.

Die Einschätzung des Personenpotenzials, welches nicht nur antisemitisch eingestellt, sondern auch zur Hasskriminalität bereit ist, ist schwierig. Die Unsicherheit resultiert aus dem Umstand, dass antisemitische Ressentiments sich nur unter bestimmten Umständen in entsprechenden Taten äußern. Als gesichert kann aber gelten, dass neben der Akzeptanz des Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft auch Gruppen benannt werden können, die bereits die Schwelle zur Handlung überschritten haben – ohne dass diese bisher als rechtsextrem klassifiziert worden sind. So sei an dieser Stelle beispielhaft auf die Gruppe der sogenannten „Reichsbürger“ hingewiesen, welche in Baden-Württemberg circa 3.000 Personen umfassen. Diese „Reichsbürger“ zeichnen sich in ihrer Ideologie durch geschichtsrevisionistische und antisemitische Verschwörungsmymen aus. Laut des 2017 dem deutschen Bundestag vorgelegten Berichtes durch den Expertenkreis Antisemitismus, wird Antisemitismus durch die „Reichsbürger“ im Kontext von Verschwörungsmymen über die VertreterInnen der etablierten Politik instrumentalisiert.

Die Artikulation des Antisemitismus hat seit Ende des Nationalsozialismus sein Spektrum erweitert und so Eingang in Diskussionen gefunden, die nicht auf den ersten Blick als antisemitisch zu enttarnen sind. Warum sich Antisemitismus nicht nur in der manifesten, sondern gerade in der Bundesrepublik auch oftmals in latenter Form äußert, bedarf einer theoretischen Einordnung.

Im Folgenden werden Phänomenbereiche des Antisemitismus vorgestellt. Diese Auswahl ist nicht erschöpfend – sie dient vor allem dazu, deutlich auf die Notwendigkeit regionaler Analysen des Antisemitismus hinzuweisen. In einem Monitoring des Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland können zwar Aussagen über die Verbreitung und Stärke des Antisemitismus getroffen werden. In den Mittelwerten und Prozentangaben gehen aber Differenzen sowohl der Ausprägung als auch möglicher Ursachen verloren. Diese ankern trotz aller Gemeinsamkeiten gleichermaßen in einem Geschichtsmilieu, politischen Kulturen, die sich unterschiedlich ausgeprägt haben, unterschiedlich starken Migrationsbewegungen und ähnlichen Faktoren, die den Antisemitismus hervorbringen.

Vorab gilt es, das Phänomen selbst zu bestimmen. Eine Definition des Antisemitismus muss die Wandelbarkeit dieser gruppenbezogenen Abwertung berücksichtigen. Exemplarisch kann dies mit der von Theodor W. Adorno erfolgten Beschreibung des Antisemitismus als „Gerücht über die Juden“ (Adorno, 1954, S. 125) verdeutlicht werden. Juden und Jüdinnen wurden und werden als Kollektiv abgewertet, diffamiert und gebrandmarkt, gerade weil die TäterInnen oft wenig oder gar keine persönlichen Kontakt mit Juden und Jüdinnen unterhalten haben. So ist Antisemitismus kein bloßes Vorurteil, für dessen Bildung es überhaupt eine Erfahrung braucht, sondern ein Ressentiment, welches ohne jegliche Interaktion mit Juden und Jüdinnen entsteht und fortbesteht. Primärer Antisemitismus schreibt Juden und Jüdinnen stereotype, negative Eigenschaften zu, welche offen artikuliert und ausagiert werden. Der Wissenschaftler Brian Klug resümierte, Antisemitismus sei der Prozess Juden zu „Juden“ zu machen („Anti-Semitism is the process of turning jews into ‚jews‘“, Klug, 2003, S. 124).

## TRANSGENERATIONALITÄT UND GEFÜHLSERBSCHAFT

Gegenwärtiger Antisemitismus in Deutschland speist sich – trotz und wegen aller Schlussstrichmentalität – nicht zuletzt immer noch aus der Geschichte Nazi-Deutschlands und ihrer Folgen. Mittlerweile gibt es zahlreiche Befunde von ForscherInnen, die beschreiben, dass Antisemitismuserfahrungen, welche zur Zeit des Nationalsozialismus gemacht wurden, sowohl auf Betroffenen-, als auch auf Täterseite an die Folgegenerationen weitergegeben werden (Ro-

senthal, 1997; Bar-On, 1993, 1997; Wiseman et al., 2006; Scharf & Mayseless, 2011). Dabei findet die transgenerationale Tradierung der eigenen Gewalterfahrung an die Folgegenerationen nicht nur im bewussten Diskurs, sondern auch nicht intendiert und unbewusst statt. Emotional schmerzhaft, schambesetzte und verdrängte Erfahrungen können sich in der Beziehung zu den eigenen Nachkommen szenisch wiederholen und finden so Eingang in die psychische Erlebniswelt der nachfolgenden Generationen. Dieser Prozess der Gefühlserbschaft wurde bereits von Freud 1913 beschrieben. So geben die älteren Generationen an die Jüngeren gerade das weiter, was sie vor diesen wie vor sich selbst am stärksten zu verbergen suchen. Befunde von Gabriele Rosenthal, welche sich mit der unbewussten Tradierung traumatischer Erfahrungen auf Seiten der jüdischen Opfer beschäftigte, beschreiben, dass insbesondere verschwiegene Erinnerungen sich stärker auf die Folgegenerationen auswirken, als erzählte. Dabei reicht die Tradierung der Erfahrung nicht nur in die erste Nachfolgegeneration: Rosenthal stellte fest, dass die Folgen der erlebten Traumata ihrer Großeltern sogar sichtbarer in das Leben der dritten Generationen hineinragen, als sie schon im Leben der zweiten Generation präsent waren (Rosenthal, 1997).

## **ZWISCHEN ERINNERUNG UND ABWEHR DER VERANTWORTUNG**

Dieser Befund kann auch für Nachfahren der nicht-jüdischen Deutschen gelten. Obwohl zunehmender Antisemitismus in vielen europäischen Ländern ein eklatantes Problem darstellt und es ähnliche länderübergreifende Artikulationsformen dessen zu beobachten gibt, ist die Bedeutung des Antisemitismus in Deutschland eine Besondere. Die industrielle Vernichtung von über sechs Millionen Juden und Jüdinnen durch Deutsche oder in ihrem Namen ist in der deutschen Geschichte tief verankert und wirkt sich auch über 70 Jahre später noch auf das Selbstverständnis und das politische Handeln der Bundesrepublik aus. Das kann nicht verwundern, stehen doch 70 Jahre gerade einmal für die Lebenszeit von drei bis vier Generationen, so dass die Folgen des Vernichtungskriegs bis in die Gegenwart hineinragen. Wir wissen aus verschiedenen Forschungskontexten, dass die eigene Geschichte und ihre Deutung relevante psychische Funktionen erfüllt: Narrative über die nationale Historie dienen der Konstruktion einer nationalen Identität, der eigenen Handlungsfähigkeit sowie

der Beziehungen zu anderen nationalen, ethischen oder religiösen Gruppen (Heinrich, 2008; Liu & Hilton, 2005). So ist die Deutung der Geschichte ein wichtiges Instrument für die Legitimation und Durchsetzung gegenwärtiger Interessen. Die Rekonstruktion der Geschichte und Bewertung von historischen Ereignissen ist immer ein Element politischer Auseinandersetzungen. Nach der jahrzehntelangen Tabuisierung der Verbrechen, die während des Nationalsozialismus begangen wurden (Mitscherlich & Mitscherlich, 1967), begann erst Ende der sechziger Jahre allmählich eine Aufarbeitung und eine damit einhergehende Auseinandersetzung mit deutscher Schuld und Verantwortung. Von einer in die Breite der Bevölkerung auch nachvollzogenen Beschäftigung mit den Verbrechen Nazi-Deutschlands kann in Westdeutschland erst zum Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre gesprochen werden. Als markantes Ereignis, welches diese Intensivierung in der Auseinandersetzung kennzeichnet, kann die Ausstrahlung der Serie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss“ in Westdeutschland des Jahres 1978 gelten. Jedoch blieben parallel auch jene Kräfte in der Öffentlichkeit präsent, die seit Beginn der Bundesrepublik einen „Schlussstrich“ forderten. Die Intensivierung der Erinnerungskultur in Deutschland hatte eine Intensivierung ihrer Abwehr zur Folge. Exemplarisch sei hier die Rede von Martin Walser 1998 in der Paulskirche genannt, damals einer der bedeutendsten Intellektuellen Deutschlands. Er bezeichnete Auschwitz als eine Moralkeule und das damals noch Planung befindliche Holocaust-Mahnmal als „fußballfeldgroßen Albtraum“ und „Monumentalisierung unserer Schande“ (Hindemith, 2018). In diesen und anderen öffentlichen Wortmeldungen erfuhren Elemente des Antisemitismus eine Rehabilitierung im öffentlichen Diskurs (Grünberg, 2002), wenn sich auch wie schon seit dem Ende des 2. Weltkrieges immer wieder neue Ausdrucksformen des antisemitischen Ressentiments fanden.

## SEKUNDÄRER ANTISEMITISMUS

Was in der politischen Arena deutlich zu Tage tritt – die Wandelbarkeit der Ausdrucksformen des Antisemitismus – wurde bereits zu Beginn der sechziger Jahre von Schönbach und Adorno beschrieben. Nachdem es wenige Jahre nach Ende des nationalsozialistischen Systems wieder zu antisemitischen Ausschreitungen in der Bundesrepublik kam, bezeichnete Schönbach dies als



sekundären Antisemitismus (Schönbach, 1961), ein psychisches Phänomen der Erinnerungs- und Schuldabwehr der Folgegenerationen in Bezug auf die Verbrechen, begangen durch ihre Eltern. Um ein positives Idealbild der Eltern aufrecht erhalten zu können, findet eine Projektion deren Schuldhaftigkeit auf die eigentliche Opfergruppe statt – auf die Juden und Jüdinnen. Dies geschieht zum Beispiel in Form des Unterstellens jüdischer Mitschuld und Kollaboration am Holocaust, dem Vorwurf der Instrumentalisierung des Holocausts durch die Opfer oder durch die Relativierung deutscher Verbrechen bei gleichzeitiger Betonung der eigenen Verluste durch Bombardierung und Vertreibung (Adorno, 1964). So erfährt das klassische antisemitische Ressentiment in seiner sekundären Form eine Motiverweiterung durch die Schuldabwehr in den Familien der TäterInnen und MitläuferInnen (im Überblick vgl. Moré, 2013).

## **ANTISEMITISMUS IN DER UMWEGKOMMUNIKATION**

Die Artikulation des Antisemitismus erlebt seit Ende des Nationalsozialismus einen historischen Wandel: Spätestens seit den 1980er Jahren unterliegt der primäre Antisemitismus meist einem Tabu. Das antisemitische Ressentiment wird in einer Kommunikationslatenz (Bergmann & Erb, 1986) gehalten und nicht offen geäußert. Dadurch entsteht das paradoxe Phänomen, dass manchmal selbst jene Menschen, die antisemitische Ressentiments hegen, Juden und Jüdinnen bedrängen oder Straftaten gegen jene begehen, sich selbst oft nicht als AntisemitInnen bezeichnen würden. Der österreichische Sozialwissenschaftler Bernd Marin beschrieb dieses Phänomen als „Antisemitismus ohne Antisemiten“ (Marin, 1979, S. 546). Diese Kommunikationslatenz führt zur Umwegkommunikation des Antisemitismus und verbindet sich mit anderen Diskursen wie der Kritik am israelischen Staat oder am kapitalistischen Wirtschaftssystem. Das Motiv des Antisemitismus bleibt bestehen; jedoch wird das Objekt, auf welches er sich bezieht, anders benannt. So werden aus „raffgierigen Juden“ das „Ostküstenkapital“, die „Wall-Street“ oder schlicht „US-Amerikaner“. So ist auch die Verschwörungsmentalität ein wichtiges Element des Antisemitismus (Imhof & Decker, 2013). Verschwörungsmymen dienen bereits seit Jahrhunderten als Legitimationsquelle für die Benachteiligung und Verfolgung bis hin zu Pogromen gegenüber Juden und Jüdinnen und haben auch heute in der modernen Gesellschaft nicht an Wirkmächtigkeit eingebüßt.

Sie kennzeichnet die Annahme, dass es im Hintergrund mächtige Akteure gibt, welche die „Strippen ziehen“ und das Weltgeschehen – vor der Mehrheit unsichtbar – zu maßgeblich beeinflussen. Die Juden und Jüdinnen standen und stehen noch heute aus Sicht vieler für eine ungeheurer machtvolle, internationale Verschwörung (Postone, 1982, S. 244).

## ANTISEMITISMUS IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

In der Einwanderungsgesellschaft sieht sich die Forschung zusätzlich mit zwei neuen Herausforderungen konfrontiert: Zum einen wird diskutiert, ob sich dem Antisemitismus durch die Migration eine weitere Möglichkeit der larvierten Kommunikation des Ressentiments bietet, also dass sich die Aggression statt auf Jüdinnen und Juden auf andere Menschen richten kann, die als Angehörige einer als „fremd“, „bedrohlich“ oder „rückständig“ abgewerteten Religion richten (Botsch et al., 2012; Pfahl-Traughber, 2012). Zum anderen sieht sich Deutschland als Einwanderungsgesellschaft mit einem Antisemitismus auch unter MigrantInnen konfrontiert. Die Datenlage zur Verbreitung von Antisemitismus unter MigrantInnen ist unsicher, genauso wie die Interaktionen mit dem Ressentiment, welches in der Bundesrepublik anzutreffen ist. Es zeigte sich in der Vergangenheit, dass MigrantInnen eine höhere Bereitschaft zeigen, primären Antisemitismus zuzustimmen, als Deutsche ohne Migrationsgeschichte, die wiederum vor allem die Umwegkommunikation nutzen (Decker et al., 2012). Allerdings liegen auf Grund der hohen Hürde der deutschen Sprachkenntnis als Voraussetzung für die Teilnahme an repräsentativen Erhebungen bisher keine verlässlichen Zahlen für MigrantInnen oder sozialräumliche Wechselwirkungen mit primärem Antisemitismus vor.

## VERORDNETER ANTIFASCHISMUS UND ANTISEMITISCHE KONTINUITÄTEN

Während zu Beginn der Leipzig-Studien im Jahr 2002 der Antisemitismus noch deutlich stärker und häufiger in Westdeutschland anzutreffen war, kam es im Verlauf zu einer deutlichen Verschiebung. In den Jahren 2008 bis 2012 drehte sich das Verhältnis um und auch heute ist im Osten der Antisemitismus, wenn auch geringfügig, aber doch häufiger anzutreffen. Auch an dieser Stelle wird deutlich, wie wichtig regionale, durch politische Kulturen und durch ak-

tuelle Ereignisse bestimmte Ereignisse zur Erklärung des Antisemitismus sind. Während in der ehemaligen BRD eine institutionelle Entnazifizierung durch die Besatzungsmächte und – wenn auch sehr spät – ab Ende der 60er Jahre auch innerhalb der Bevölkerung die allmähliche Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld und Mitverantwortung an den Verbrechen des Nationalsozialismus begann, haben solche Prozesse in der DDR nicht stattgefunden. Der Umgang mit der Geschichte Nazi-Deutschlands und deren Folgen ermöglichte eine massive Verleugnung des Massenmordes an den europäischen Jüdinnen und Juden. Die Shoa stellte im Verständnis der DDR-Führung nur einen kleinen Teil der Verbrechen der Nationalsozialisten dar, zudem wurde die politische Verfolgung von KommunistInnen bevorzugt thematisiert. Auf der einen Seite gehörte zwar ein verordneter Antifaschismus zum elementaren Selbstverständnis des neuen Staates, welcher einen radikalen Umbruch zum Bisherigen darzustellen versuchte. Auf der anderen Seite wurde jegliche inhaltliche Auseinandersetzung um Schuld, Mitverantwortung und Wiedergutmachung von Anbeginn an verweigert. Spätestens seit der Staatsgründung der DDR 1949 wurden antisemitische Vorfälle von der SED verschwiegen. Das Problem des nach wie vor bestehenden Antisemitismus trat hinter den antifaschistischen Konsens zurück, der selbst diejenigen einschloss, die bis 1945 Täter oder Mitläufer des NS-Regimes waren. Da man mit der Enteignung von „Kapitalisten“ jegliche Ursachen von Faschismus und Antisemitismus „mit der Wurzel“ beseitigen wollte, wurden zudem in einer mindestens von antisemitischen Motiven mitgetragenen Begründung jegliche Wiedergutmachungsansprüche von Juden und Jüdinnen, jüdischen Organisationen und dem Staat Israel als unbegründet abgelehnt (Haury, 2002). Nachdem die Ostblockstaaten bis 1948 Israel unterstützten, kristallisierte sich ab 1949 im Zuge dessen zunehmender Westorientierung in der Logik der Blockkonfrontation des kalten Krieges auch in der Politik der DDR eine Israelfeindschaft deutlich heraus. Politische Säuberungen mit dem Ziel der Abwendung einer „zionistischen Gefahr“ fanden, neben Schauprozessen in der Tschechoslowakei und Russland gegen jüdische PolitikerInnen und andere einflussreiche Personen, zu Beginn der 50er Jahre auch in den Stadt- und Bezirksverwaltungen der DDR statt. Ein prominentes Beispiel ist die Verurteilung des ZK-Mitglieds Paul Merkers aufgrund seines Einsatzes für die finanzielle Entschädigung während der NS-

Zeit enteigneter Juden und Jüdinnen (Klatt, 2015). Die letzte, erstmals frei gewählte Volkskammer der DDR verfasste 1990 schlussendlich eine Erklärung, in der sie sich für die betriebene israelfeindliche Politik und die Vertuschung der Verfolgung jüdischer Menschen während der DDR-Zeit entschuldigte und eine Mitverantwortung gegenüber den Verbrechen der NationalsozialistInnen bekannte. Der in der DDR vermittelte (Nicht-)Umgang mit der nationalsozialistischen Geschichte, insbesondere mit dem Holocaust, hat jedoch bis heute Auswirkungen auf die Kommunikationsweise von antisemitischen Ressentiments in Ostdeutschland.

## **ANTISEMITISMUS IN BADEN-WÜRTTEMBERG – LANGZEITVERLAUF UND VERGLEICH MIT AUSGEWÄHLTEN BUNDESLÄNDERN**

Die bisher vorgestellten theoretischen Bezugspunkte und empirischen Befunde sollten die Vielgestaltigkeit des Antisemitismus illustrieren, um die Notwendigkeit für differenzierte, sozialräumlich und regional unterteilte Analysen zu verdeutlichen. Die genannten Elemente des Antisemitismus stellen eine Auswahl dar und bereits diese sind hinsichtlich ihrer Wirkung in den Bundesländern Deutschlands unterschiedlich stark ausgeprägt.

In Zusammenfassung der Forschungsergebnisse kann die Wirkung des „Geschichtsmilieus“ festgestellt werden (Habermas 1987, S. 140). Zum Verständnis der Entstehung von Antisemitismus, seiner Veränderungen im Zeitverlauf und des Umschlagens von der Einstellung in die Handlung muss regionalen und sozialräumlichen Faktoren besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Wissen um die Bedeutung dieser sozialräumlichen und regionalen Unterschiede stehen kaum Erträge aus der Forschung gegenüber. Faktisch nicht vorhanden sind empirische Untersuchungen im Langzeitverlauf, mit denen es gelingt, die Einflussfaktoren und regional spezifische Interaktionseffekte abzubilden. Das gilt sowohl für den Einfluss des Geschichtsmilieus auf aktuelle Konjunkturen des Antisemitismus, wie auch der besonderen Dynamik des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. In der vorliegenden Untersuchung kann dieses Desiderat nicht geliefert werden. Aber es soll der Versuch unternommen werden, auf Grundlage der Leipzig-Studien, einer Langzeituntersuchung zur autoritären und rechtsextremen Einstellung in Deutschland, die Verbreitung des Antisemitismus im Langzeitverlauf mit den regionalen Unterschieden abzubilden.

Die Leipzig-Studien (ehem. Leipziger „Mitte“-Studien) werden seit 2002 im zweijährigen Zyklus durch ein ForscherInnenteam um Elmar Brähler und Oliver Decker an der Universität Leipzig durchgeführt. Ziel ist die Erfassung rechtsextremer Einstellungen, zu deren Kernelementen Antisemitismus gehört. Es handelt sich um repräsentative Erhebungen im gesamten Bundesgebiet mit Stichprobengrößen zwischen 2.500 und 5.000 Personen, welche durch eine geschichtete Zufallsstichprobe ausgewählt werden. In Tabelle 1 sind die Fallzahlen für das Land Baden-Württemberg von 2002 bis 2018 dargestellt. Die Datengewinnung erfolgt durch das Meinungsforschungsinstitut USUMA. Nach der Erfassung soziodemografischer Daten der ausgewählten Zielpersonen, erfolgt die Aushändigung des Fragebogens mit Bitte um Rücksendung. Dieses Verfahren reduziert die Verzerrung der Antworten durch soziale Erwünschtheit und stellt so einen großen Vorteil gegenüber klassischen Telefonbefragungen dar. Das Verfahren ist in formaler und inhaltlicher Sicht seit 2002 unverändert. Dies erlaubt einen längsschnittlichen Vergleich der gewonnenen Ergebnisse und somit ein präzises Monitoring antisemitischer Einstellungen in Deutschland über bald zwei Jahrzehnte.

**Tabelle 1.** Stichprobengröße Baden-Württemberg je Erhebungszeitpunkt

Jahr	2002	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018
N	135	295	566	280	294	265	286	265	279
Anteil an Gesamtstichprobe in %	6,6	11,9	11,6	12,2	12,2	11,2	11,7	10,9	11,6

Antisemitismus wird als Kerndimension rechtsextremer Einstellungen seit 2002 mithilfe verschiedener Fragebögen erfasst. Hierzu zählt der primäre Antisemitismus durch drei Items, welche in jedem Erfassungszeitraum erhoben wurden. Zudem wurden in den Jahren 2012 und 2018 die antisemitischen Ressentiments in Deutschland auch in der Umwegkommunikation und im sekundären Antisemitismus erfasst. Aufgrund der hohen Korrelation von antisemitischen und verschwörungstheoretischen Einstellungen fand in den Jahren 2012, 2016 und 2018 ebenso die Erhebung der Verschwörungsmentalität durch drei Items statt (Decker et al., 2018).

**Tabelle 2.** Alle Items der Skalen Primärer Antisemitismus, sekundärer Antisemitismus, Umwegkommunikation und Verschwörungsmentalität sowie deren Einsatzzeiträume

Aussage	bereits eingesetzt	
Primärer Antisemitismus		
1	„Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.“	von 2002 bis 2018
2	„Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.“	von 2002 bis 2018
3	„Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.“	von 2002 bis 2018
Umwegkommunikation		
4	„Ich kann es gut verstehen, dass manchen Leuten Juden unangenehm sind.“	1999, 2002, 2003, 2018
5	„Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.“	2012, 2018
Sekundärer Antisemitismus		
6	„Es macht mich wütend, dass die Vertreibung der Deutschen und die Bombardierung deutscher Städte immer als kleinere Verbrechen angesehen werden.“	2012, 2018
7	„Reparationsforderungen an Deutschland nutzen oft gar nicht den Opfern, sondern einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten.“	2012, 2018
8	„Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.“	2012, 2018
Verschwörungsmentalität		
9	„Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.“	2012, 2016, 2018
10	„Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“	2012, 2016, 2018
11	„Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.“	2012, 2016, 2018

Die Befragten wurden gebeten, diese Aussagen auf einer fünfstufigen Skala von „lehne völlig ab“ bis „stimme voll und ganz zu“ zu bewerten. Dabei wurden die Antwortmöglichkeiten „lehne völlig ab“ (1) und „lehne überwiegend ab“ (2) als Ablehnung; die Antwortmöglichkeiten „stimme überwiegend zu“ (4) und „stimme voll und ganz zu“ (5) als manifeste Zustimmung zu den antisemitischen Aussagen gewertet. Die Auswahl der Antwortmöglichkeit „teils/teils“ (3) wird als latente Zustimmung gewertet. Hiermit bekennt die befragte Person bereits eine gewisse Nähe zum Inhalt der jeweiligen Aussage, kann die unterschwellige Zustimmung jedoch an die soziale Norm anpassen, indem er/sie sich nicht eindeutig festlegt (siehe Tabelle 3).

**Tabelle 3.** Antwortkategorie, Skalenwert und inhaltliche Zuordnung

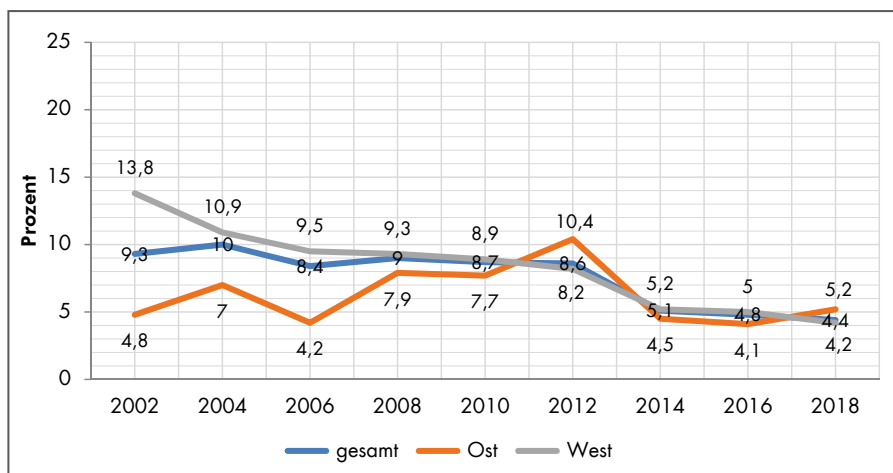
Antwortkategorie	lehne völlig ab	lehne überwiegend ab	stimme teils zu, teils nicht zu	stimme überwiegend zu	stimme voll und ganz zu
Skalenwert	1	2	3	4	5
Inhaltliche Zuordnung	Ablehnung		latente Zustimmung	manifeste Zustimmung	

Für den folgenden Ergebnisbericht wurde das Antwortverhalten zu den antisemitischen Aussagen zusammengefasst. Wurde über alle drei Aussagen hinweg durchschnittlich „teils zugestimmt/teils nicht zugestimmt“ ( $\geq 9$  und  $< 12$ ), sprechen wir von einem latenten antisemitischen Ressentiment, wurde über alle drei Aussagen hinweg durchschnittlich zugestimmt ( $\geq 12$ ) bezeichnen wir dies als manifesten Antisemitismus.



## GESAMTDEUTSCHE BETRACHTUNG

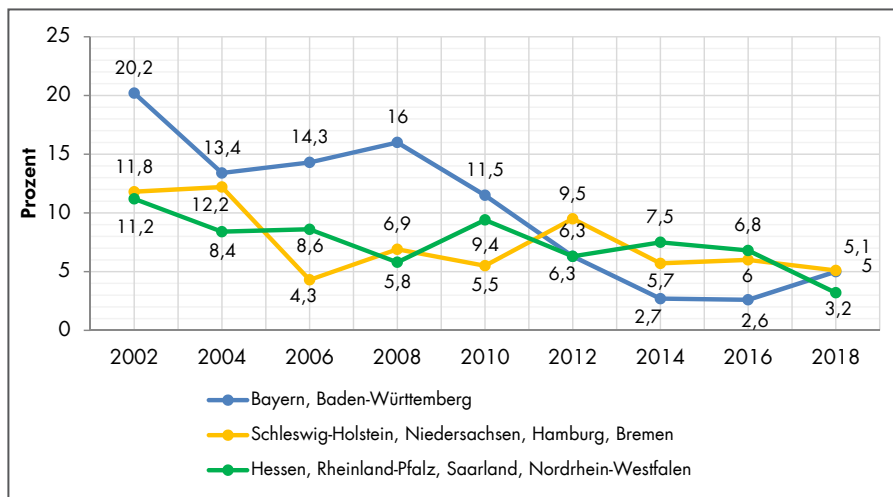
Seit Beginn der Erhebungen ist für die Ausprägung manifester antisemitischer Einstellungen im gesamten Bundesgebiet, als auch jeweils in den alten und neuen Bundesländern, insgesamt ein Rückgang zu verzeichnen. Waren in den alten Bundesländern 2002 noch 13,8 Prozent manifest antisemitisch eingestellt, stimmen 2018 nur noch 4,2 Prozent denselben Aussagen manifest zu. Dabei erfolgt die Abnahme antisemitischer Einstellung nicht kontinuierlich, sondern ist durch Schwankungen gekennzeichnet.



**Abbildung 1.** Manifester Antisemitismus im gesamten Bundesgebiet von 2002 bis 2018 in Prozent

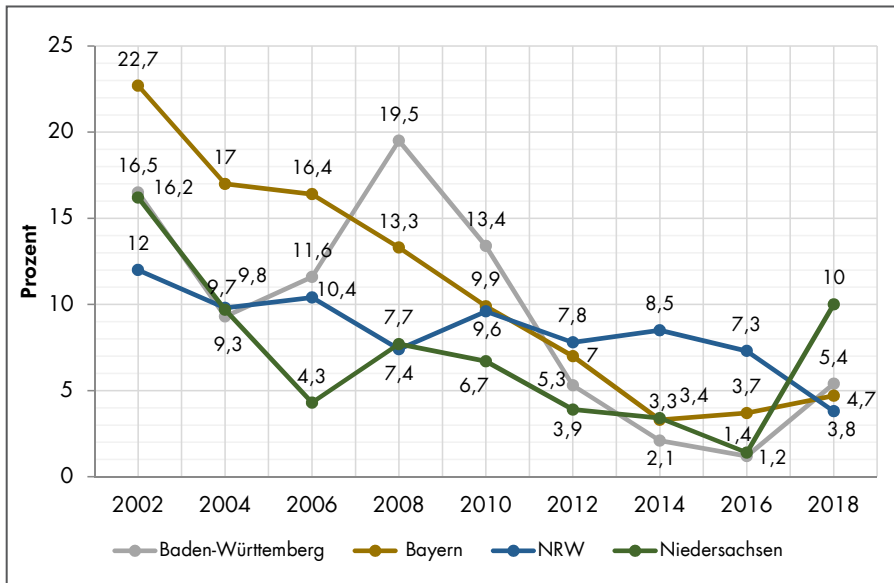
Abbildung 2 stellt den Vergleich in der manifesten Antisemitismuszustimmung zwischen den geografisch nördlichen (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg, Bremen), mittleren (Hessen, Rheinland-Pfalz) und südlichen (Baden-Württemberg, Bayern) der alten Bundesländer dar. Hier fallen die hohen Zustimmungswerte der südlichen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern besonders auf. So waren im Jahr 2002 20,2 Prozent der Befragten, also jede fünfte Person, manifest primär antisemitisch eingestellt. Nachdem im Jahr 2008 ein kurzfristiger Anstieg zu verzeichnen war, können wir ebenso hier einen kontinuierlichen Rückgang in den Zustimmungswerten beobachten. Je-

doch ist im Vergleich der Jahre 2016 /2018 ein Anstieg der antisemitischen Einstellungen von 2,6 auf 5 Prozent zu beobachten.



**Abbildung 2.** Manifeste Antisemitismus in Westdeutschland. Vergleich Norden, Mitte, Süden von 2002 bis 2018 in Prozent

Um einen besseren Eindruck von heterogenen Verläufen und den regionalen Spezifika der einzelnen Bundesländer zu erlangen, ist in Abbildung 3 das Ausmaß antisemitischer Einstellungen in den stichprobenstärksten Bundesländern neben Baden-Württemberg dargestellt.

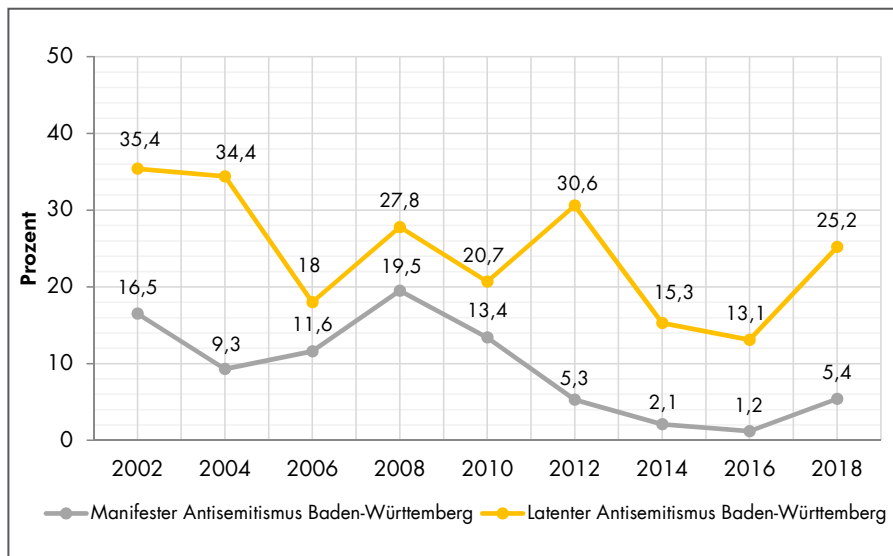


**Abbildung 3.** Manifester Antisemitismus in den stichprobenstärksten Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen

### ANTISEMITISMUS IN BADEN-WÜRTEMBERG

Obwohl wir einen generellen Rückgang auf der Ebene der manifesten Einstellung verzeichnen können, schwankt diese jedoch jahresspezifisch stark (siehe Abbildung 4). War zunächst ein Rückgang des manifesten Antisemitismus auf 9,3 Prozent im Jahr 2004 zu beobachten, so wurde nachfolgend ein starker Anstieg im Jahr 2008 auf 19,5 Prozent festgestellt. Diese jahresspezifischen Schwankungen lassen sich auch in der latenten Zustimmung zu antisemitischen Aussagen abbilden. So antwortete im Jahr 2002 über ein Drittel aller Befragten in Baden-Württemberg auf antisemitische Aussagen wie „Juden arbeiten mehr als Andere mit üblen Tricks“ mit „stimme teils zu, teils nicht zu“. Nachdem die latente Zustimmung zu primär antisemitischen Aussagen im Jahr 2006 rückläufig war, ist auch hier ein starker Anstieg im Jahr 2008 auf 27,8 Prozent zu verzeichnen. Gründe für solche jahresspezifischen Schwankungen werden im Diskussionsteil erörtert. Obwohl wir auch auf der latenten

Ebene insgesamt einen Rückgang der antisemitisch Eingestellten beobachten können, stimmt im Durchschnitt fast jeder Vierte antisemitischen Aussagen latent zu (langjähriges Mittel 23,3%).



**Abbildung 4.** Manifester und latenter Antisemitismus in Baden-Württemberg von 2002 bis 2018 in Prozent

Für die vorliegende Untersuchung wurde ein langjähriger Mittelwert für Baden-Württemberg gebildet. Hierfür wurden die neun Stichproben von 2002 bis 2018 zusammengeführt. Die damit erreichte Fallzahl von  $N = 2.665$  erlaubt es, bezogen auf diesen langjährigen Mittelwert auch Aussagen über den Antisemitismus bei bestimmten Bevölkerungsgruppen zu treffen. In Tabelle 4 werden die Zustimmungswerte zu primär antisemitischen Aussagen über den gesamten Erhebungszeitraum kumuliert dargestellt. Dabei stimmt mehr als jede dritte Person der Aussage „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“ entweder teils, überwiegend oder vollständig zu. Die Zustimmung zu den anderen primären Antisemitismusitems ist ähnlich hoch ausgeprägt.

**Tabelle 4.** Prozentuale Zustimmung zu einzelnen Items des primären Antisemitismus in Baden-Württemberg 2002–2018 kumuliert (N = 2.665)

	Antisemitismus in %	
	latent	manifest
„Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.“	19,3	21,7
„Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.“	20,9	18,1
„Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.“	21,0	14,8

Tabelle 5 stellt die kumulierten Prozentwerte manifester und latenter AntisemitInnen aufgeschlüsselt nach Geburtskohorten dar. Es ist festzustellen, dass die Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen mit steigendem Geburtsjahrgang abnehmen. So ist über ein Drittel der Personen, welche vor Ende des Nationalsozialismus geboren wurden, manifest oder latent antisemitisch eingestellt, wohingegen zwei Generationen später (ab 1991 Geborene) nur noch etwa jedeR Sechste manifeste oder latente antisemitische Einstellungen teilt.

**Tabelle 5.** Kumulierte Prozentwerte des manifesten und latenten Antisemitismus in Baden-Württemberg nach Geburtskohorten (N = 2.619)

Geburtskohorten	Antisemitismus in %	
	latent	manifest
bis 1945 geboren	26,3	13,4
1946 – 1960	24,7	8,6
1961 – 1975	20,9	9,0
1976 – 1990	23,3	6,9
ab 1991 geboren	13,6	2,4

Pearsons Chi-Quadrat  $p < .01$

Signifikante Unterschiede lassen sich auch auf Ebene des Wohnortes feststellen. Sind innerhalb der Stadtbevölkerung 8,1 Prozent manifest antisemitisch eingestellt, findet sich bei Personen, welche auf dem Land leben, eine doppelt so hohe Anzahl manifest antisemitisch Eingestellter.

Wie bereits in vielen Studien dargestellt, nimmt der Faktor Bildung einen großen Einfluss auf die Ausprägung antisemitischer Einstellungen. Wie in Tabelle 6 zu erkennen ist, nehmen sowohl latente als auch manifeste antisemitische Einstellungen mit zunehmendem Bildungsabschluss insgesamt ab, wobei diese Abnahme scheinbar nicht zwingend linear mit steigender Bildung einhergeht. Hier wären größere Stichproben wünschenswert, um dieses Phänomen genauer beleuchten zu können.

Auch die Betrachtung der Konfessionszugehörigkeit gibt Aufschlüsse über die Charakteristik von antisemitisch eingestellten Personen in Baden-Württemberg. Ist die latente Zustimmung zu antisemitischen Aussagen bei ProtestantInnen relativ höher, so ist eine größere manifeste Zustimmung bei KatholikInnen zu beobachten. Bei Personen hingegen, die sich keiner Konfession zugehörig fühlen, sind die Werte auf latenter Ebene niedriger im Vergleich zu religiösen Gruppen. Aufgrund der geringen Anzahl von MuslimInnen in unserer Stichprobe ( $N = 17$ ) können wir keine Aussage über manifeste und latente antisemitische Einstellungen bei dieser Konfessionsgruppe treffen. Auffällig scheinen zudem die hohen Latenzwerte von Personen, welche sich einer anderen, nicht weiter spezifizierten Konfession zugehörig fühlen. Während diese einen ähnlich hohen manifesten Zustimmungswert wie die Gruppe der KatholikInnen erzielen, stimmt beinahe jede dritte Person antisemitischen Aussagen latent zu. Eine weitere Differenzierung dieser Gruppierung ist in folgenden Untersuchungen wünschenswert.

**Tabelle 6.** Kumulierte Prozentwerte des manifesten und latenten Antisemitismus in Baden-Württemberg nach Stadt-/Landzugehörigkeit, Bildungsabschluss, Konfessionszugehörigkeit

		Antisemitismus in %	
		latent	manifest
Stadt vs. Land N = 2.619	Stadtbevölkerung	23,3	8,1
	Landbevölkerung	22,7	15,9
Bildungsabschluss N = 2.490	Hauptschule/Volksschule	28,5	11,7
	Realschule	22,8	8,6
	Fachschulabschluss*	24,6	1,5
	Abitur	13,2	7,9
	Hochschulabschluss	12,4	5,6
Konfessions- zugehörigkeit** N = 2.583	evangelisch	24,0	7,3
	katholisch	22,5	11,6
	andere Konfession (nicht muslimisch)	31,9	11,0
	keine	18,7	8,1

Pearsons Chi-Quadrat  $p < .01$

\* ohne Anerkennung

\*\* Muslime erfasst, jedoch nicht repräsentativ in Stichprobe vertreten

Aussagen, welche auf die Erfassung des primären Antisemitismus abzielen, erhalten seltener offene Zustimmung als solche Items, bei welchen sich der Antisemitismus in der Umwegkommunikation geäußert werden kann. Mehr als jede zweite Person stimmt antisemitischen, in der Umwegkommunikation gehaltenen Aussagen manifest oder latent zu. Besonders markant erscheint hier das Item, welches den Wunsch nach einem „Schlusstrich“ über die eigene nationale, schuldhaftige Geschichte ausdrückt. So lehnt nur jeder Fünfte die Aussage „Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind“ klar ab.

**Tabelle 7.** Antisemitismus in der Umwegkommunikation in Baden-Württemberg 2018 in Prozent, einzelne Items ( $N = 279$ )

	Antisemitismus in %	
	latent	manifest
„Ich kann es gut verstehen, dass manchen Leuten Juden unangenehm sind.“	24,8	12,9
„Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.“	30,6	15,1
„Es macht mich wütend, dass die Vertreibung der Deutschen und die Bombardierung deutscher Städte immer als kleinere Verbrechen angesehen werden.“	28,1	29,1
„Reparationsforderungen an Deutschland nutzen oft gar nicht den Opfern, sondern einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten.“	34,2	30,6
„Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.“	24,0	54,9

Die Erfassung der Verschwörungsmentalität erfolgte mit einer siebenstufigen Skalierung. Hierbei wird dem Wert 4 eine latente Verschwörungsmentalität, den Werten 5 bis 7 eine manifeste Verschwörungsmentalität zugeordnet. Die Ausprägung der Verschwörungsmentalität in Baden-Württemberg für das Jahr 2018 ist in Tabelle 8 dargestellt.

**Tabelle 8.** Verschwörungsmentalität in Baden-Württemberg 2018 in Prozent, einzelne Items ( $N = 279$ )

	Verschwörungsmentalität in %	
	latent	manifest
„Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.“	19,3	21,7
„Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“	20,9	18,1
„Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.“	21,0	14,8



## **ABNEHMENDE EINSTELLUNG – ZUNEHMENDE HASSKRIMINALITÄT. WIDERSPRÜCHLICHE ERGEBNISSE ZUM ANTISEMITISMUS?**

Erkenntnisse über das Ausmaß von Antisemitismus lassen sich maßgeblich durch drei Quellen gewinnen: Einstellungsforschung, Statistiken über antisemitische Vorfälle und Straftaten sowie durch Berichte von Betroffenen (Whine, 2017). Somit stellt die Einstellungsforschung einen wichtigen Grundstein in der Erkennung und Bekämpfung des sich ständig verändernden Gesichts des Antisemitismus dar. Wenn wir die verschiedenen Forschungszweige jedoch miteinander vergleichen, müssen wir feststellen, dass sich viele Ergebnisse nicht decken. Finden wir auf Seiten der Einstellungsforschung einen deutlichen Rückgang antisemitischer Ressentiments über die letzten zwei Jahrzehnte, steigen die Zahlen antisemitisch motivierter Vorfälle und Straftaten sowohl in den Kriminalstatistiken als auch in der Wahrnehmung Betroffener stark an. Einen Erklärungsansatz für diesen Widerspruch bietet eine genauere Betrachtung der politischen Milieus in Deutschland. Sind die demokratischen Milieus in den letzten Jahren zwar auf der einen Seite gewachsen, muss jedoch auch festgestellt werden, dass sich antidemokratische Milieus noch einmal weiter vom demokratischen Konsens und rechtstaatlichen Prinzipien der Bundesrepublik entfernt haben. Das politische System wird von jenen als illegitim erlebt und Gewaltanwendungen als gerechtfertigtes politisches Mittel betrachtet (Decker et al., 2016). Es ist davon auszugehen, dass Gewalt gegenüber Juden und Jüdinnen insbesondere von dieser Gruppierung ausgeht. Leider sind wir mit unseren bisherigen Stichprobengrößen nicht in der Lage, diese radikalisierten Milieus zu betrachten. Jedoch konnte durch unsere Ergebnisse auch dargestellt werden, dass die demokratische Mehrheitsgesellschaft mit antisemitischen Ressentiments, insbesondere auf der Ebene der Kommunikationslatenz, nach wie vor durchzogen ist.

## **JAHRESSPEZIFISCHE SCHWANKUNGEN**

Die Wirksamkeit der sozialen Norm führt insgesamt zum Rückgang in der Zustimmung zu antisemitischen Ressentiments, jedoch zeigen Schwankungen zwischen den Erhebungszeitpunkten, wie jene 2008 in Baden-Württemberg, die zum Teil nachlassende Bindekraft der Norm an. Zu fast jedem Anstieg der antisemitischen Ressentiments lässt sich dabei ein politisches Ereignis zuord-

nen, welches diesen inhaltlich schlüssig erklären kann. So könnte der 2008 stattgefundene Anstieg in der Zustimmung zu antisemitischen Aussagen durch die internationale Finanzkrise bedingt gewesen sein und so das in der Umwegkommunikation geäußerte, antisemitische Ressentiment vom „Finanzkapital“ bedient haben. An dieser Stelle sei auf eine weitere überzeugende Kontextualisierung antisemitischer Übergriffe in Berlin durch die Recherchestelle für Antisemitismus hingewiesen (Poensgen & Steinitz, 2018).

Insbesondere um den jahresspezifischen Schwankungen in der Ausprägung antisemitischer Ressentiments gerecht zu werden, ist ein präzises Monitoring auf lokaler Ebene der einzelnen Bundesländer unerlässlich, da nur dies die Entwicklung wirkungsvoller Gegenstrategien und Präventionsmaßnahmen erlaubt. Dafür unerlässlich sind ausreichende Stichprobengrößen von mindestens 500 TeilnehmerInnen pro Bundesland. Bisher sind wir noch nicht in der Lage, in Baden-Württemberg sichere Aussagen über die Verteilung von manifest und latent antisemitisch eingestellten Personen nach Altersgruppen, Bildungsabschluss oder Religionszugehörigkeit für die einzelnen Erhebungszeitpunkte zu treffen. Dieses können wir bisher nur über die Kumulierung der Stichprobe über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte tun. Zwar eröffnet uns dies auch aufschlussreiche Ergebnisse, jedoch können wir somit kein präzises Monitoring in Anbetracht der sich schnell verändernden politischen Stimmung in Deutschland gewährleisten. Um die politische Entwicklung in Zukunft auf breiterer Basis dokumentieren zu können, sollten speziell für Baden-Württemberg und andere Bundesländer zugeschnittene Befragungen geplant werden.

- Adorno, T.W. (1954). *Minima Moralia*. In R. Tiedemann (Hrsg.), *Theodor W. Adorno – Gesammelte Schriften*, Band 4. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Adorno, T.W. (1964). Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In R. Tiedemann (Hrsg.), *Theodor W. Adorno – Gesammelte Schriften Bd. 20*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Brähler, E. & Decker, O. (Hrsg.) (2018). *Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Bar-On, D. (1993). *Die Last des Schweigens. Gespräche mit Kindern von Nazi-Tätern*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Bar-On, D. (1997). *Furcht und Hoffnung. Von den Überlebenden zu den Enkeln – Drei Generationen des Holocaust*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Bericht des unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus (2011). *Antisemitismus in Deutschland – Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze*. Online verfügbar unter <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/119/1811970.pdf>, zuletzt geprüft am 01.04.2019.
- Bergmann, W. & Erb, R. (1986). Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38(2), 223–246.
- Botsch, G., Glöckner, O., Koppke, C. & Spieker, M. (Hrsg.) (2012). *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich*. Berlin: de Gruyter.
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2012). Politische Einstellung von Migrantinnen und Migranten. In O. Decker, J. Kiess & E. Brähler (Hrsg.), *Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012* (S. 101–112). Bonn: Dietz-Verlag.
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.) (2016). *Die enthemmte Mitte: Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, O., Kiess, J. Brähler, E. (2018). Antisemitische Ressentiments in Deutschland: Verbreitung und Ursachen. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft* (S.179–216). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- European Union Agency for fundamental rights (2018). *Experiences and perceptions of antisemitism. Second Survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Freud, S. (1913). *Totem und Tabu*. In A. Freud (Hrsg.), *Sigmund Freud – Gesammelte Werke Bd. IX*, Frankfurt/M.: Fischer.
- Fromm, E. (1936). Studien über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil. In R. Funk (Hrsg.), *Gesamtausgabe Bd. 1* (S. 139–187). Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.

- Grünberg, K. (2002). Zur „Rehabilitierung“ des Antisemitismus in Deutschland durch Walser, Möllemann u.a. Oder Ich weiß wohl, was es bedeutet. Über das allmähliche Verfertigen des Ressentiments beim Reden: Eine psychoanalytische Betrachtung des Antisemitismus. In M. Naumann (Hrsg.), *„Es muß doch in diesem Lande wieder möglich sein...“*. Der neue Antisemitismus-Streit (S. 224–229). München: Ullstein.
- Habermas, J. (1987). *Eine Art Schadensabwicklung. Kleine politische Schriften*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Haury, T. (2002). *Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Heinrich, H.-A. (2008). Erklärung von Geschichtspolitik mittels der Theorie sozialer Identität. in H.-A. Heinrich & M. Kohlstruck (Hrsg.), *Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie* (S. 17–35). Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen: Signaturen der Bedrohung, 1*. Berlin: Suhrkamp.
- Hindemith, S. (2018). *Es begann nicht auf der Straße*. Zeit Online. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/kultur/2018-09/rechtspopulismus-martin-walser-heimat-nationalsozialismus-10nach8/komplettansicht>, zuletzt geprüft am 01.04.2019.
- Imhoff, R. & Decker, O. (2013). Verschwörungsmentalität als Weltbild. In O. Decker, J. Kiess & E. Brähler (Hrsg.), *Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose* (S.146–162). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Klatt, T. (2015). *Antisemitismus in der DDR. Propaganda gegen Israel und Juden*. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter [https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismus-in-der-ddr-propaganda-gegen-israel-und-juden.886.de.html?dram:article\\_id=340619](https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismus-in-der-ddr-propaganda-gegen-israel-und-juden.886.de.html?dram:article_id=340619), zuletzt geprüft am 17.04.2019
- Klug, B. (2003). The collective Jew. Israel and the new antisemitism. *Patterns of Prejudice*, 37, 117–138.
- Liu, J. H. & Hilton, D. J. (2005). How the past weighs on the present: Social representations of history and their role in identity politics. *The British Journal of Social Psychology*, 44, 537–556. doi:10.1348/014466605X27162
- Marin, B. (1979). Ein historisch neuartiger „Antisemitismus ohne Antisemiten“? Beobachtungen und Thesen am Beispiel Österreichs nach 1945. *Geschichte und Gesellschaft*, 5, 545–569.
- Mitscherlich, A. & Mitscherlich, M. (1967). *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München: Piper.
- Moré, A. (2013). Die unbewusste Weitergabe von Traumata und Schuldverstrickungen an nachfolgende Generationen. *Journal für Psychologie*, 21, online verfügbar unter <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/268/310>, zuletzt geprüft am 07.05.2019.

- Pfahl-Traughber, A. (2012). Die fehlende Trennschärfe des „Islamophobie“-Konzepts für die Vorurteilsforschung. Ein Plädoyer für das Alternativ-Konzept „Antimuslimismus“ bzw. „Muslimfeindlichkeit“. In G. Botsch (Hrsg.), *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich* (S. 11–28). Berlin: de Gruyter.
- Poensgen D. & Steinitz, B. (2018). Dynamiken des Antisemitismus: Erkenntnisse aus dem zivilgesellschaftlichen Monitoring RIAS Berlin. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft* (S.179–216). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Postone, M. (1982). Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch. In D. Diner (Hrsg.), *Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz* (S. 242–254). Frankfurt am Main: Fischer.
- Rosenthal, G. (1997). *Der Holocaust im Leben von drei Generationen: Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Scharf, M. & Maysel, O. (2011). Disorganizing Experiences in Second- and Third-Generation Holocaust Survivors. *Qualitative Health Research*, 11, 539–553.
- Schönbach, P. (1961). *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960*. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Whine, M. (2017). Can the European Agencies Combat Antisemitism Effectively? *Israel Journal of Foreign Affairs*, 11(3), 371–381. doi:10.1080/23739770.2017.1424697
- Wiseman, H., Metz, E. & Barber, J. P. (2006). Anger, Guilt, and Intergenerational Communication of Trauma in the Interpersonal Narratives of Second Generation Holocaust Survivors. *American Journal of Orthopsychiatry*, 76, 176–184.

**Autoren:**

PD Dr. Oliver Decker

Carolin-Theresa Ziemer, B.Sc.

Prof. Dr. Elmar Brähler

**Design:**

Barbara Brendel (Leipzig)

**Stand:**

05/2019